

## Wellen Gottes

„Wie stellst du dir Gott vor?“ mit dieser Fragestellung, welche auch den Künstlern der Ausstellung „Gott sehen. Die Kunst und das Überirdische“ sich gestellt haben, haben wir uns Auseinandergesetzt. Schon zu Beginn waren wir uns einig, dass es sich bei unserem Gottesbild um eine überirdische Darstellung handeln wird. Zugleich soll dieses teilweise mit unserer wissenschaftlichen Denkweise vereinbar sein. Ein weiterer Aspekt, den wir versucht haben zu beachten, ist das Bilderverbot, welches in Exodus 20,4 beschrieben ist. Mit diesen Kriterien im Kopf haben wir uns auf die Suche nach einem wissenschaftlichen Konzept gemacht, welches als Symbol und Äquivalent zu der Art und Weise ist wie wir im Alltag und in der Kirche Gott erleben und mit ihm Kommunizieren.

Für Interpretation des Bilderverbotes haben wir uns an der von Hans Kessler orientiert. Nach Kessler soll kein allzu menschliches Bild entstehen, da die Transzendenz ein elementarer Bestandteil ist und somit nicht verloren gehen darf. Den Aspekt der Transzendenz haben wir daher als die Grundlage für unsere Suche nach einem wissenschaftlichen Konzept festgelegt. Da wissenschaftliche Konzepte keine Menschen ausschließen ist auch der Punkt von Kessler erfüllt der Gott in einem negativen oder exkludierenden Licht darstellt.

Für die Kommunikation mit Gott war Psalm 139,1-17 sehr inspirierend. Der Psalm beschreibt, dass Gott ständig um uns herum ist und immer weiß, was wir sagen wollen und wie wir Handeln. Das passt auch mit unserem Gottesbild zusammen, nachdem Gott nicht eine materialisierte Gestalt, sondern etwas Überirdisches was wir nicht greifen aber fühlen können.

Das Konzept, welches am Ende die meisten dieser Aspekte erfüllte, ist zunächst das von Photonen und ihrer unterschiedlichen Wellenlängen. Sie sind überall, wo wir auch sind. Die unterschiedlichen Wellenlängen sorgen dafür unter anderem dafür, dass wir sehen können. Aber es gibt auch Wellenlängen, die wir nicht sehen aber auch um uns herum sind. Zum Beispiel Radiowellen oder Infrarotlicht. Es ist uns aber möglich diese Wellenlängen mit Messgeräten wahrzunehmen und sogar zu visualisieren. Für die Umsetzung unseres Projektes haben wir uns, um dieses Konzept darzustellen für eine kosmische Wolke entschieden. Wir könnten Großteile des Nebels nicht sehen, da das Licht, welches sie durchfliegt, nicht für uns sichtbar ist. Aber mithilfe von Kameras und Computern, können wir diese in uns sichtbares Licht übersetzen und bestaunen. Das nun auf unser Gottesbild übertragen bedeutet, dass Gott wie Photonen um uns herum ist und wir ihn mit unserer Seele, als Kamera und Computer, erleben können und jeder dieses unterschiedlich persönlich wahrnimmt. Wir selbst strahlen auch, zum Beispiel mit unserer Körperwärme. Anhand von der Körperwärme kann man unter anderem einige Gemütszustände ablesen. Das Äquivalent zu unserem Bild wäre das Gott die von uns abgegebene Strahlung wahrnimmt und wir so mit ihm Kommunizieren können. Da Erleben und Kommunikation immer ein Prozess ist haben wir uns dazu entschieden den Entstehungsprozess unseres kosmischen Nebels festzuhalten. Auch weil uns Martin Schleske dazu inspiriert hat etwas Künstlerisches zu machen. Die Bibel als Herz eines Künstlers, die Weisheit Gottes im Schöpfungsakt.

Das Bild baut sich auf, wir nehmen Gott wahr. Es entsteht ein Dialog zwischen Künstler und Kunstwerk, ein Dialog zwischen Gott und Mensch.

Ein weiteres Konzept was für besonders im Hinblick auf Gott fühlen und mit Gott Kommunizieren gewählt haben sind Schallwellen. Wellen die von etwas Ausgehen verbreiten sich durch materielle Dinge und erzeugen ein Geräusch. Für uns ist das Gezielte erzeugen Geräuschen Musik oder Sprache. Wir kommunizieren damit unsere Gedanken unsere Gefühle. Und wir können auch die auf uns treffenden Schallwellen spüren, da sie Bewegungsenergie haben. Wir singen zu Gott, wir sprechen mit Gott in Gebeten. Wir lassen unsere Schallwellen ihn treffen, sodass er uns hört und fühlt, egal wo wir sind. Als Gott in Exodus 3,1-6 mit Mose am brennenden Busch spricht senden sie sich gegenseitig Schallwellen zu. Daher haben wir den Entstehungsprozess mit Musik unterspielt. Auch wieder auf dem Klavier spielend haben wir die Beziehung zwischen Künstler und Kunstwerk. In jedem gespielten Klavierstück hört man des Pianisten individuelle Spielweise. Die individuelle Kommunikation mit Gott in Form von Musik.

Gott höre und spüre, was ich spiele, höre und spüre mich.